

(15. — 16. September 1859) Gründung des Nationalvereins, dessen Präsident von Bennigsen bis jetzt gewesen. — Der erste Vice-Präsident des Hauses, Herzog von Ujest, gehört der gemäßigten conservativen Partei an, doch fehlt es uns an Anhaltspunkten für die Beurtheilung, wie weit diese „Mäßigung“ geht. Hugo, Fürst zu Hohenlohe-Dehringen, ist am 27. Mai 1816 zu Stuttgart geboren; am 1. Januar 1849 trat er auf Grund der Abtretungsurkunde seines Vaters und eines Familienvertrags in den Besitz des Fürstenthums Hohenlohe-Dehringen in Württemberg und der Majorats Herrschaften; seine Besitzungen in Schlesien (Kreis Cosel) sind durch Cabinetordre des Königs vom 18. October 1861 zum Herzogthum Ujest erhoben, und ist ihm der Herzogstitel verliehen worden.

Umsatz bei der Sparcasse und dem Leihhause im Monat Februar 1867.

Es wurden bei der Sparcasse
44,759 Thlr. 17 Ngr. 9 Pf. eingezahlt und
44,768 = 9 = 1 = zurückgezogen,
überhaupt aber 3299 Bücher expedirt, worunter 320 neue und
139 erloschene.

Das Leihhaus hat
36,663 Thlr. 15 Ngr. auf 10,045 Pfänder ausgeliehen und
49,135 = 15 = auf 13,207 eingelöste Pfänder zurück-
empfangen.

Verschiedenes.

* Leipzig, 3. März. Der gestern von einer noch zahlreicheren Zuhörerschaft als beim ersten stattgefundenen zweiten Vortrag Herrn Professors Dr. Ludwig Ehardt stellte dessen tiefes Kunstwissen und außerordentliche Rednerbegabung in noch hellerem Glanze dar. Als Vorwurf desselben diente die Entfaltung der neuen deutschen Malerei, von deren ersten Begründern, Winkelmann und Carstens, an, durch das Stadium der Düsseldorfer und Münchener Schulen unter Cornelius und Schnorr von Carolsfeld hindurch bis zum Maler-Heros der Gegenwart, Wilhelm Kaulbach, dessen Entwicklung und Leistungen den Hauptinhalt bildeten. Reichhaltig war der Stoff, zu reichhaltig vielleicht für den kurzen Zeitraum von anderthalb Stunden, wenn auf der Tribune ein Anderer gestanden. In Prof. Ehardt's schwungvoller Rede aber lag, trotz ihrer taciturnen Gedrängtheit, eine solche Fülle historischer Data, ästhetisch-kritischer Darstellungen und kunstphilosophischer Betrachtungen, daß jeder Zuhörer sicherlich außer der unwillkürlichen Begeisterung wie für den glänzenden Rhapsoden Kaulbach's so auch für den genialen Künstler selbst, auch noch ein volles charakteristisches Bild vom Leben und Schaffen des Letzteren mit sich nahm. Kaulbach war Zeitgenosse der Jungdeutschen und botte mit ihnen den ersten Napoleon siegen und stürzen gesehen, die Idee der Revolution an der Brust der Mutter getrunken, die Leiden der Väter unter dem Drucke der Restauration erlebt. Ein echter Sohn der Zeit, trägt er den Kampf derselben in der Brust und verbindet die widerstrebendsten Elemente zu einer neuen eigenthümlichen Künstlererscheinung, wie sie nur in der Mitte unseres Jahrhunderts möglich war. Wir schauen uns im Spiegel, wenn wir in seine Seele blicken! Auf „rother Erde“ 1805 geboren, Sohn eines Vaters, der getrieben von innerer Unruhe und heißer Sehnsucht nach Kunst, die höheren Stufen derselben zu erklimmen gleichwohl nimmer vermochte und abwechselnd Uhrmacher, Mechaniker, Goldschmied, Stempelschneider, Porträt- und Miniaturmaler war, schien der Knabe Kaulbach anfangs nur mit Unlust sich den Zeichenstunden zu unterwerfen, um so mehr, als das im elterlichen Hause herrschende Elend ihn keineswegs zum Betreten der Kunstbahn zu locken vermochte. Weit lieber wäre er hinterm Pfluge hergegangen. Doch waren ihm die vaterländischen Dichter jener Zeit nicht unbekannt, namentlich verehrte er Schiller, so wie er es liebte, den alten Sagen und Geschichten seiner Gegend (Mühlheim) aus dem Munde alter Landleute zu lauschen; aber — noch schlummerte der Künstler in ihm. Da bringt ihm eines Tages ein Schulfreund einen Almanach mit Kupfern von Schwertgeburts zu Schillers Dramen. Und plötzlich leuchtet es blizend auf in des Knaben Seele: was bisher nur sein inneres Auge geschaut — dieses Bild, jene Gestalt aus den Schöpfungen seines Lieblingspoeten — hier, da stand es deutlich vor seinem leiblichen Auge! Und nun schwört er zur Kunst mit der ganzen leidenschaftlichen Gewalt seines Herzens, mit jener mächtigen Aufregung aller seiner Kräfte, die diesen Kunstheroen kennzeichnet und jeder seiner großen Arbeiten auf jedem Lebensschritte zur Seite steht. Wie in Rob. Schumann der neuen Musik, so gaben in Kaulbach auch der neuesten deutschen Malerei deutsche Dichter Anstoß und Stoffe. Und wie Poesie und Geschichte zu Erzieherinnen des Künstlers wurden, so sind sie auch stets, bis heute noch, die Hauptquellen seines Schaffens geblieben.

Nicht gestattet uns der beschränkte Raum weniger Zeilen, die Lebensschicksale des Künstlers alle zu verfolgen, aber noch weniger vermag unsere schwache Feder die glühenden Farben wiederzugeben, mit denen es allein der eminenten Begabung eines solchen Redners

wie Prof. Ehardt gelingen kann, Schilderungen des Wortes in wahrhaft lebendigen, fast greifbaren Gestalten vor das geistige Auge des Zuhörers zu führen. Man muß sie von ihm vernommen haben, diese gewaltigen Wogen seiner Rede bei den Beschreibungen der Meisterwerke Kaulbach's: des Narrenhauses, der Hunnen-schlacht, der Zerstörung Jerusalems, der vielen Berliner und Münchener Freskogemälde. — Selbst ein Sohn einer Zeit des Ueberganges, stellte Kaulbach Nichts wirksamer dar, als die Augenblicke der Weltentwicklung, in denen zwei Weltalter mit einander ringen. Es zieht uns mit ihm zu diesen Uebergangszeiten, weil wir mit ihm Uebergangsmenschen sind, wir Alle! Der Geisteskampf, zu dem noch die Gefallenen herbeieilen, um ihn mit zu schlagen, wagt noch heute über uns! — Kaulbach schuf die Malerei zu einer ideal-realen Kunst, indem er die Momente der Geschichte nicht anecdotisch, sondern im Sinne ihres Zusammenhanges mit Vergangenheit und Zukunft und ihrer großen Nachwirkungen auf die allgemeine Menschheit zu erfassen wußte: als genialer Künstler, als echter Dichter durch Zeichnung und Farben erschaut er die eigentliche Geschichte in der lebendigsten Abpiegelung derselben, in der Phantasie der Völker, in der Sage. So entstanden seine unsterblichsten Schöpfungen, die 6 berühmten Wandgemälde im Treppenhause des neuen Museums zu Berlin. „Mag man sie auch immerhin angreifen, — trotz der Meisterschaft in Zeichnung und Gruppierung, in Farbe und Beleuchtung — mag man sie eine Gedankenmalerei schelten, die an die Gedankenmusik Schumann's, — mit ihrer Ueberfülle von Motiven an Richard Wagner's überströmendes Orchester erinnern kann, — das Eine wird doch feststehen: wir haben hier — in ihrer Gesamtheit genommen — eine der größten Schöpfungen der Menschheit vor uns, die weit über die Gegenwart hinausragen, und uns selbst (die wir sie mit Kaulbach als seine Zeitgenossen geschaffen haben) in den Augen der Nachwelt ehren wird. Man wird von uns sagen: sie schufen die erste Weltgeschichte in Farben!“ — Ein anhaltender donnernder Applaus folgte diesen glänzenden, gewaltig wirkenden Schlussworten des Redners, denn wohl keine Brust war im Saale, in welcher nicht lange noch die Begeisterung wogte, wohl kein Haupt, vor dessen Phantasie nicht in lebendigen Farben und scharfen Conturen die Schöpfungen des Meisters für immer sich hervorgehoben fanden durch die Zaubergewalt der unerreichbaren Schilderungen eines ihm so nah verwandten Genius. Den ganzen Umfang jedoch des Enthusiasmus zu fassen, welchen Prof. Ehardt durch die Macht seiner Rede wie seines vielseitigen und dabei tiefen Wissens im Stande ist, auf Kunstjünger jeden Alters auszuüben, genügt es vollkommen, den Redner nach dem Hôtel de Dresde in die, noch am selben Spätabende erfolgte Versammlung der „Euphonia“ (eines Vereins junger Tonkünstler) zu begleiten. Trotz der gehaltenen ungeheuren (physischen wie geistigen) Anstrengung, hatte Herr Prof. Ehardt die Lebenswürdigkeit, der Einladung des Vereins Folge zu leisten. Später erschienen auch mehrere vorzügliche Mitglieber des hiesigen Schriftsteller-Vereines und einige andere Verehrer Ehardt's, welche die Euphonia (zu Ehren ihres verehrten Gastes) um freundlichen Besuch durch ihren Präses persönlich ersucht hatte. So improvisirt, und folglich so einfach auch die kleine Feier erschien, so war sie gleichwohl sinnig und von gutem Tacte zeugend. Ein mit Guirlanden gezielter Lehnstuhl in der Mitte der Tafel, und hinter jenem die umkränzte Photographie des Gastes bezeichneten den Ehrenplatz desselben. Ein Quartett von Schumann (das Letzte in A moll) sowie die Chaconne von Bach, der Vortrag zweier Scenen aus Ehardt's herrlichem (leider noch zu wenig gekanntem) Trauerspiele „Socrates“, und Vorlesung von ein paar nicht unwichtigen Aufsätzen der (geschriebenen) „Kneipezeitung“ des Vereines, so wie allgemeine, mit separater abwechselnde Causerie über Kunstgegenstände kürzten sehr angenehm die Zeit, und als Herr Dr. Ehardt nach ein paar schnell verfloffenen Stunden aufbrach, tönte auf Anregung des Herrn Präses ein allgemeines, jubelndes und doch harmonisches „Hoch!“ dem einfach, aber desto herzlicher gefeierten Gaste. Gewiß ist, daß Herr Professor Ehardt durch diesen Besuch nachhaltig für die fernere Anregung der jungen Künstler zur Entfaltung ihrer geistigen und seelischen Fähigkeiten gewirkt hat, wie er es bereits schon mittelbar durch sein berühmtes Werk: „Die Vorschule der Aesthetik“ gethan. Wir fügen schließlich noch die Mittheilung hinzu, daß die dritte Vorlesung Professor Ehardt's Mittwoch den 6. März stattfinden und die Darstellung von Robert Schumann's Wirksamkeit zum Inhalt haben soll. Leipzig ward diesem Meister der Töne neuerer Zeit zur zweiten Vaterstadt. Wird es jetzt wohl stieselkerlich sich benehmen, in Betreff des Interesses für eine ohne allen Zweifel musterhafte, echt dichterische Darstellung von Schumann's geistigem Schaffen und Walten hier auf Erden? Wir glauben — Nein!

Journal v. Arnold.
Leipzig, 4. März. Bei dem gestrigen Menschengedränge auf dem Thüringer Bahnhofe bei Gelegenheit der Einholung des Prinzen Carneval fiel ein 13-jähriger Knabe durch das Nachgeben einer Barriere in den Parthenfluß. Sein Hülfeschrei verhallte anfangs in dem Hurrarufen der Menge und so kam der Knabe in Gefahr zu ertrinken. Da bemerkte ein Passagier den Hülflosen, er sprang sofort in den Fluß und rettete den Knaben noch



Leben
unterb

Munde
staltung
Mensch
Feier
zahlrei
Dresde
und
aus
ordentl
einzel
die zur
ihrer
Die D
halben
Dresde
Local
sich fü
Zügen
zum
reich
außer
stark
Bahn.
bis zu
lasten

figer
nung

Capell
bin,
König
Durch
Wink
abgem
nehm
Ansch
Leibh
Zettel
aus
gebra

angeh
unfer
orden
in
1838
wefen
in de
umfa
fabru

benad
lieft
war
blödf
mand
amts
vorst
wurde
Ba
in ei
und
krum
Arm
berei
jener

Sau
stell
techn
Dim
mit

gefü
Dre
über
gefu
mit
verf
rette
Bo
wur